

# PANTHER POST

Graue Panther Nordwestschweiz  
4000 Basel · [www.grauepanther.ch](http://www.grauepanther.ch)  
September 2022 · 34. Jahrgang · Nummer 3

## Altern in Würde und Balance



*Erfolgreiche Tagung der Grauen Panther zu Autonomie und Abhängigkeit. Seite 4. Foto Heinz Weber*

## Inhalt

|                                    |    |
|------------------------------------|----|
| 55+ Dach der Seniorenverbände..    | 3  |
| Autonomie und Abhängigkeit .....   | 4  |
| Trude Unruh gestorben .....        | 8  |
| Die Abreise.....                   | 10 |
| Panther-Portrait: Dalit Bloch..... | 11 |
| Ausflugstipp .....                 | 12 |
| Rock 'n' Roll mit Linus .....      | 15 |
| Marktplatz 55+ .....               | 16 |

## „Kein Handlungsbedarf“

Am 12. Mai richteten die Grauen Panther Nordwestschweiz einen offenen Brief an die Regierungen der beiden Basler Kantone sowie alle politischen Parteien. Es ging um die zunehmende Inflation und das dadurch entstehende Risiko für armutsgefährdete Personen, deren Anteil bei Älteren und Alleinstehenden besonders hoch ist (Text auf [www.grauepanther.ch](http://www.grauepanther.ch)).

„Es ist dem Regierungsrat wichtig, dass die sozialen Sicherungssysteme auch in Zeiten von Inflation funktionieren“, schrieb am 9. Juni der basel-städtische Regierungsrat Kaspar Sutter in einer ausführlichen Antwort auf den Vorstoss der Grauen Panther und erläuterte in der Folge insbesondere das System der Ergänzungsleistungen (EL).

Aktuelle Treiber der Teuerung seien gegenwärtig Erdölprodukte, speziell die Heizkosten: „Diese Ausgaben werden im Rahmen der Sozialhilfe als Mietnebenkosten im effektiven Umfang übernommen, sodass für Sozialhilfe-Empfängerinnen und -Empfänger keine Mehrkosten entstehen.“

Aktuell sehe der Regierungsrat aufgrund der vollständigen Indexierung von EL und Sozialhilfe „keinen dringenden Handlungsbedarf“.

Vom Regierungsrat des Kantons Basel-land kam keine Reaktion. *hw*

## Urs Wüthrich-Pelloli †

Vor einem Jahr hatten wir ihn in Ausgabe 3/21 der Pantherpost portraitiert. „Ich möchte das Denken nicht verlernen“, lautete der Titel des Textes von Thomas Kamber über Urs Wüthrich-Pelloli, Baselbieter Regierungsrat von 2003 bis 2015. Nach seinem Rücktritt blieb er ein enorm vielseitig engagierter und interessierter Mensch, nicht zuletzt war er Mitglied der Grauen Panther Nordwestschweiz. Am 18. Juli starb er unerwartet im 68. Lebensjahr. „Seine feine, humorvolle, herzliche und stets den Mitmenschen zugewandte Art hat ihn ausgezeichnet“, heisst es in der Todesanzeige seiner Partei, der SP Baselland. *pp*

## Nicole Tschäppät verlässt „Fundus“

In der Pantherpost 2/22 stellte Nicole Tschäppät selbst ihr Projekt der „aufsuchenden Altersarbeit“ vor in einem Beitrag mit dem Titel „Fundus Basel baut hilfreiche Brücken“. Aufsuchende Altersarbeit nimmt Kontakt auf mit Menschen, die sich selbst nicht mehr die nötige Unterstützung holen können, und ermöglicht diesen den Zugang zu vielfältigen Hilfsangeboten wie Spitex, Begleit- und Besuchsdienste, Finanzberatung, Mahlzeitendienst usw. Für diese Arbeit unterhält der Verein Fundus Basel ein Netzwerk mit rund 40 Organisationen, zu dem auch die Grauen Panther Nordwestschweiz gehören.

Nach drei Jahren Pionierarbeit verabschiedet sich die Initiantin Nicole Tschäppät per Ende September von ihrem Projekt. Viele schlaflose Nächte, der ständige finanzielle Druck und die Verantwortung hätten an ihren Kräften gezehrt, schreibt sie in einer Mailnachricht. [www.fundusbasel.ch](http://www.fundusbasel.ch)

*pp*

## Neue Lebenskunst

*Mit Freude und ein wenig Stolz denke ich zurück an den Augenblick, als ich am 8. Juni den Kartäusersaal des Basler Waisenhauses betrat. Der Saal war voll und brodelte förmlich von angeregten Gesprächen. Rund 90 Teilnehmende waren zur Tagung „Autonomie und Abhängigkeit im Alter“ gekommen: Pantherinnen und Panther, Fachleute, Politikerinnen und Politiker.*

*Die Tagung wurde ein voller Erfolg – dank zwei Referentinnen, die genau den richtigen Ton trafen, und in der Folge Gruppendiskussionen, in denen es konkret und engagiert ans Lebendige ging (was leider vielfach mit Geld zu tun hatte). Damit haben vor allem die vier Initiantinnen von der „Arbeitsgruppe Wohnen“ ein Zeichen für die Vitalität und das Selbstbewusstsein der Grauen Panther Nordwestschweiz gesetzt. Dass dies am (vorläufigen) Ende der lähmenden Corona-Zeit geschah, machte es umso wertvoller.*

*Ein Satz der Referentin Andrea Maihofer fällt mir seither immer wieder ein: „Das Alter verlangt eine neue Lebenskunst, die das Jetzt möglichst intensiv lebt – im Bewusstsein der eigenen Endlichkeit.“ Das könnte eine Art Leitspruch für unsere Organisation sein (Bericht Seite 4).*

*Was die Ginkgo-Blätter auf der Titelseite sollen? Ich fand sie im Herbst, goldgelb in einem Brunnen des Botanischen Gartens Basel schwimmend. Darauf lag ein einzelner Tropfen, der standhaft seine Form wahrte. Der Ginkgo-Baum steht symbolisch für ein langes Leben, Kraft, Freundschaft und Frieden. Das wünsche ich uns allen.*

*Herzlich*

*Heinz Weber*

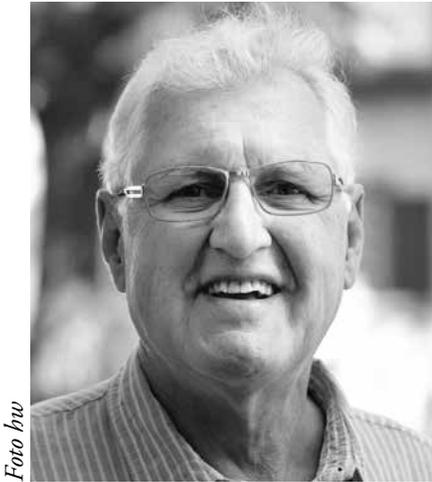


Foto hu

## 55+ – das Dach der Seniorenverbände

Von Max Gautschi, Mitglied der Geschäftsleitung

Seit dem Frühjahr 2015 vertrete ich die Grauen Panther Nordwestschweiz (GP NWCH) im Vorstand unserer basel-städtischen Dachorganisation 55+ Basler Seniorenkonferenz (55+ BSK). Da nicht allen Mitgliedern die Funktion dieser Organisation klar ist, bat mich der Redaktor der Pantherpost, etwas über die Dachorganisation und das Verhältnis zwischen GP NWCH und 55+ BSK zu schreiben.

Wie habe ich diese sieben Jahre bei 55+ BSK erlebt? Für mich war es damals eine andere Dachorganisation als heute. Ich spürte ein gegenseitiges Misstrauen unter etlichen Vorstandsmitgliedern. Dies hatte seine Gründe in Streitereien, Fehlern und politischen Unversöhnlichkeiten, auf die ich hier nicht mehr eingehen möchte. *Tempi passati!*

Nach der Delegiertenversammlung vom 28. April 2015 spürte ich jedoch den Willen zu einem guten Neuanfang. Dieser hielt glücklicherweise die nächsten Jahre an, was auch das grosse Verdienst des damaligen Präsidenten Heinz Gerster war. Unter seiner Führung wurde eine „Arbeitsgruppe Analyse“ eingesetzt, die diverse Änderungen vorschlug. Dies war Ausgangspunkt einer stärker sachbezogenen und zielgerichteten Arbeit im Interesse der Seniorinnen und Senioren.

Wie es der Begriff „Dachorganisation“

sagt, ist 55+ BSK der Zusammenschluss von ganz unterschiedlichen Seniorenverbänden im Kanton Basel-Stadt. Zurzeit sind dies: AVIVO Region Basel, Graue Panther Nordwestschweiz, IG 60+, Novartis Pensionierten-Vereinigung, Pensioniertenvereinigung Roche, Seniorenverband Nordwestschweiz und Interessengruppe Unia Rentner/innen. Steht bei einzelnen Organisationen ein reiches Ausflugs- und Sportangebot im Vordergrund, so ist es bei anderen die Alterspolitik. Auch ist ein politisches Spektrum von Basta bis SVP feststellbar. Da es dem Vorstand in den letzten Jahren aber gelang, die Interessen der älteren Bevölkerung von Basel-Stadt als Richtschnur im Auge zu behalten, lässt sich die Bilanz unserer Arbeit sehen.

Ich habe Folgendes gelernt ...

- Man muss bei Themen und Aktivitäten immer dranbleiben und bei den entsprechenden Stellen (vor allem den staatlichen) immer wieder nachstossen, sonst werden das Thema und man selbst schnell vergessen.
- Man muss alle verfügbaren Kanäle (Personen, Amtsstellen, Medien etc.) nutzen – teilweise immer wieder.
- Dies erfordert Ausdauer und eine gute Arbeitsverteilung auf mehrere Schultern, was glücklicherweise bei 55+ BSK nun gewährleistet ist.

### Gegenseitige Ideenspender

Wie sehe ich das Verhältnis zwischen GP NWCH und 55+ BSK? Für mich ist es ein gutes – weil ich es als realistisch empfinde und weil auch die Kommunikation in der Regel funktioniert. Auch sind wir gegenseitige Ideenspender, was verhindert, dass wichtige Themen unter

den Tisch fallen. Beide Organisationen haben unterschiedliche Aufgaben. So ist es etwas anderes, wenn ich als Seniorenverband Graue Panther mit dem Schwerpunkt Alterspolitik und einer relativ klaren politischen Ausrichtung agiere, als wenn ich als Dachorganisation 55+ BSK mit einem politischen Spektrum von links bis rechts das Gleiche tue. Da braucht es in der Dachorganisation einen anderen, oft etwas längeren Prozess.

Wichtig ist die Verhinderung von Doppelspurigkeiten, was uns nach meiner Meinung in den letzten Jahren gut gelingt. Trotzdem kann ein Thema von beiden gleichzeitig bearbeitet werden, weil es verschiedene Aspekte hat. Beim Thema „Wohnen“ zum Beispiel hat sich 55+ BSK in den letzten Jahren auf den „Wohnschutz“ fokussiert und sich bei mehreren kantonalen Abstimmungen mit Stellungnahmen und Plakaten eingebracht. Die GP NWCH widmen sich dem Thema „Wohnen“ auf andere Weise. Sie mischen sich ein, wenn es um „gut wohnen, selbstbestimmt leben“, um „hindernisfreies Wohnen“ und um „Autonomie und Abhängigkeit“ geht. Ich hoffe, dass sich die beiden Organisationen – GP NWCH und 55+ BSK – weiterhin gut entwickeln, beide genügend engagierte Menschen finden, um ihre wichtige Arbeit zu tun und weiterhin gut miteinander klarkommen. Beide sind wichtig für die Seniorinnen und Senioren des Kantons Basel-Stadt.

*Max Gautschi hat 55+ BSK von 1917 bis 1919 präsidiert und wird sich an der DV im Frühjahr 2023 für eine weitere zweijährige Amtszeit zur Wahl stellen.*

# Für ein Alter in Würde und Balance

## Erfolgreiche Tagung der Grauen Panther zu Autonomie und Abhängigkeit

Von Heinz Weber

Alterspolitik ist auch Sache der Alternen. Dies erfuhren die rund 90 Teilnehmenden einer Tagung der Grauen Panther zum Thema „Autonomie und Abhängigkeit im Alter“. „Wir alle tragen Verantwortung dafür, wie gut eine Balance von Autonomie und Abhängigkeit im Alter für uns selbst, aber auch für andere, gelingen kann“, sagte Andrea Maihofer, emeritierte Professorin für Geschlechterforschung der Uni Basel, im Eingangsreferat der Tagung vom 8. Juni im Basler Waisenhaus.

Das Alter umfasse heute eine viel längere Zeitspanne als noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als die durchschnittliche Lebenserwartung bei 49 Jahren für Frauen und 45 Jahren für Männer lag. Ob wir uns um die gesellschaftlichen Verhältnisse, in denen wir leben, kümmern oder nicht, habe deshalb Konse-

quenzen für unsere Lebenserwartung und unsere Lebensqualität.

Für jede und jeden Einzelnen gehe es darum, das Alter als eigene Lebensphase zu anerkennen und nicht eine Art Wartesaal. Es gelte, ein neues Selbstbild zu entwerfen, nämlich „das Bild von uns als alternde Menschen“. Das Alter verlange „eine neue Lebenskunst“, so Maihofer, „die das Jetzt intensiv lebt – im Bewusstsein der eigenen Endlichkeit“.

### Sorge um sich selbst und andere

Mit „Autonomie“ verbinde sich bei vielen die unrealistische Vorstellung, dass eine Person vollkommen selbstständig und unabhängig ihr Leben gestalten könne. Dies gehe einher mit einem rein individualistischen Verständnis von Freiheit. Andere Menschen werden in

erster Linie als Begrenzung der eigenen Freiheit wahrgenommen.

Die Folge davon sei unter anderem eine „strukturelle Abwertung von Sorgertätigkeiten“ in unserer Gesellschaft, hielt Maihofer fest. Die vorwiegend von Frauen geleistete Betreuung in der Familie, aber auch die öffentliche Sorge würden bis heute nicht als gesellschaftlich notwendige Arbeit anerkannt. Entsprechend werde jede Art von Abhängigkeit als Verlust von Freiheit, ja als Kränkung angesehen.

Es gebe aber keine Lebensphase, in der wir völlig unabhängig sind. „Wir würden nicht überleben ohne die Sorge anderer um uns.“ Sorge und Hilfe durch andere als notwendig für die eigene Existenz anzuerkennen, sei unabdingbar für eine gelingende Balance von Autonomie und Abhängigkeit im Alter. Ihr



Gruppendiskussionen, die ans Lebendige gingen. Foto hu

gehe es auch um eine Balance, die die Sorge um sich selbst mit der Sorge um andere verbindet. Das kann beispielsweise heissen, sich selbst konkret und aktiv um andere zu kümmern, soweit das für einen selbst möglich ist.

Die heutige Altersbetreuung gehe häufig an den Bedürfnissen der alten Menschen vorbei, kritisierte Maihofer. Die meisten Menschen möchten, solange es immer geht, eine Kombination von häuslicher und öffentlicher Sorge und Pflege. „Statt hierfür die nötigen Mittel bereitzustellen, dominiert gegenwärtig ein öffentlicher Diskurs darüber, wie das zu bezahlen ist.“

Ausnahmslos jede Person habe das Recht auf eine gesunde Balance von Autonomie und Abhängigkeit, auf ein menschenwürdiges Altern und Sterben, betonte die Referentin. „Die Würde des Menschen ist zu achten und zu schützen“, heisst es in der Bundesverfassung. Es gelte genau hinzusehen, was dies für das Alter bedeute.

Andrea Maihofer legte damit das „theoretische“ Fundament für eine Tagung, die sich in der Folge ganz praktischen Fragen zuwandte. Eingeladen hatte die Arbeitsgruppe „Wohnen“ der Grauen Panther Nordwestschweiz, bestehend aus den vier Frauen Beatrice Alder, Irene Leu, Regula Meschberger und Elke Tomforde. Mit 90 Teilnehmenden – Fachleute, Pflegende, Behördenmitglieder, Pantherinnen und Panther – wurden die Erwartungen der Organisatorinnen weit übertroffen.

### Neue Projekte in Basel

Franziska Reinhard ist Leiterin des Geschäftsfeldes „Betreuung Betagte“ beim Bürgerspital Basel. Das bsb, wie es heute offiziell heisst, unterhält mehr als 200 Einheiten für „Wohnen mit Service“ sowie mehr als 400 Pflegeplätze in fünf Häusern. Um die von Andrea Maihofer angemahnte Balance zwischen Au-

tonomie und Abhängigkeit kümmere man sich beim bsb Tag für Tag, betonte Reinhard. Eigenständigkeit und Gemeinschaft stünden gleichermaßen im Vordergrund der Konzepte.

Nach einer Übersicht über die Angebote des bsb kam sie auf das jüngste Projekt zu sprechen: „Westfeld“ auf dem Areal des Felix Platter-Spitals, in einem neu entstehenden bunten Quartier. Die 17 Studios von zwischen 22 und 28 Quadratmetern sollen ab Februar 2023 bezogen werden. Ergänzend stehen Gemeinschaftsräume wie Küche, Essbereich, Aufenthaltsraum usw. zur Verfügung.

Die Kosten betragen – inklusive Mahlzeiten und 24-Stunden-Notrufbereitschaft – zwischen 2600 und 3800 Franken pro Monat. Wie sich an den Reaktionen der Tagungs-Teilnehmenden zeigte, werden solche Preise zwar als gerechtfertigt anerkannt, sind jedoch für viele Seniorinnen und Senioren ausserhalb der finanziellen Reichweite. Interessierte sollen sich dennoch um einen Platz bewerben. Oft lassen sich Lösungen finden, an die man zunächst nicht denke.

Ein weiteres Projekt soll in den ehemals vom Tropeninstitut genutzten Räumen an der Socinstrasse entstehen. Auf Anfrage erklärte Franziska Reinhard, es sei durchaus möglich, dass auch die Grauen Panther beim Konzept noch mitreden können.

### Alternatives, bezahlbares Wohnen

In der Folge diskutierten die Teilnehmenden in neun Gruppen intensiv das Tagungsthema. Geld war überall wichtig. Ein erheblicher Teil der älteren Menschen hat keinen finanziellen Spielraum. Wird soziale Betreuung durch kommerzielle Projekte verdrängt? Wir brauchen mehr alternative – und bezahlbare! – Modelle für das Wohnen im Alter, auch solche ausserhalb der Institutionen. Keine Abschiebung oder Ab-

sonderung der alten Menschen! „Wenn ich Seniorencafé höre, kriege ich schon Zustände“, meinte eine Teilnehmerin. Durchmischung der unterschiedlichen Kulturen und Lebensweisen wäre in Wohnprojekten wichtig.

Ältere brauchen nicht nur Pflege, sondern auch Zuwendung – dass jemand Zeit hat für sie. Daran mangelt es, damit ist unser Gesundheits- und Sozialsystem überfordert. Care-Arbeit muss dringend aufgewertet werden. Zudem braucht es persönliche Initiativen, um Netzwerke zu knüpfen, doch der Wille dazu erlahmt oft schnell.

Das Fehlen von Information über Netzwerke und Angebote wird beklagt – dies, obwohl es in Basel-Stadt zum Beispiel bei der GGG ein „Info älter werden“ gibt, das den Weg weisen kann. Auch in den Gemeinden und Versorgungsregionen des Kantons Baselland stehen zunehmend Fachleute zur Verfügung. Schliesslich wissen Pro Senectute oder die Spitex in vielen Fällen Bescheid. Am 24. September findet der nächste „Marktplatz 55+“ statt mit diversen Infoständen.

Die Autonomie des Menschen gilt es bis zum letzten Atemzug zu respektieren, auch wenn das für Betreuende gelegentlich unbequem sein kann. Der Wunsch nach Selbständigkeit – z. B. selbst kochen oder seine Tabletten richten zu können – kollidiert mit dem auf Effizienz getrimmten Alltag der Pflegeheime. Wir müssen bis zum Schluss das Recht haben, auch unvernünftig zu entscheiden.

Am Ende dankte Co-Präsident Hanspeter Meier den beiden Referentinnen und den vier Initiantinnen für eine perfekt organisierte, inspirierende Tagung. Er rief alle Anwesenden auf, den Grauen Panther beizutreten ([www.grauepanther.ch](http://www.grauepanther.ch)). Denn: Alterspolitik ist zu wichtig, als dass man sie den Politikerinnen und Politikern überlassen dürfte.

# AHV-Abstimmung: Jede Stimme zählt!

Von Peter Howald, Co-Präsident Basel-Stadt



Frauen sind in der Altersversorgung nach wie vor benachteiligt. Foto: insta\_photos

Jede Stimme zählt für die Volksabstimmungen am 25. September, um die Umverteilung von unten nach oben zu stoppen: Zwei Abstimmungsvorlagen, über die wir demnächst befinden müssen, zeigen exemplarisch, wie die rechtsbürgerliche Mehrheit in Bundesbern agiert und funktioniert. Mit der Abschaffung der Verrechnungssteuer werden die Reichen belohnt, während die grosse Mehrheit der Bevölkerung mit dem Paket AHV 21 Rentenkürzungen schultern soll. Beide Abstimmungsvorlagen verdienen ein wuchtiges Nein. Der Vorstand der Grauen Panther Nordwestschweiz hat zumindest für die AHV-Vorlage eine klare Haltung.

## Beunruhigende Nähe

Nur noch Löhne, Renten und Konsum sollen besteuert, Kapital- und Vermögenssteuern hingegen reduziert werden. Konzerne und Grossaktionäre sollen

nichts mehr zum Gemeinwesen beitragen müssen. Sozialabbau und Schwächung des Service public sind die Folge. Die bestehende Nähe zwischen Kapital und Politik ist beunruhigend. Der Staat ist damit verantwortlich für die sich immer weiter öffnende Schere zwischen Arm und Reich.

Mieten, Krankenkassenprämien und Preise steigen, doch die Löhne und Renten sinken. Das Rentenniveau bei der AHV ist für Frauen und Männer gleich, aber von den Renten der ersten Säule allein kann niemand leben. In der zweiten Säule jedoch sind die Renten der Frauen halb so hoch wie diejenigen der Männer und ein Drittel der Frauen hat gar keinen Anschluss an eine Pensionskasse. Mit einer Besserstellung der Frauen in der Beruflichen Vorsorge hat das nun wirklich nichts mehr zu tun. Der Fahrplan für weitere Rentensenkungen ist aufgegleist. Die Heraufset-

zung des Frauen-Rentenalters ist nur der erste Schritt: Bald sollen alle bis 67 arbeiten. Die Realität auf dem Arbeitsmarkt wird ausgeblendet. Denn ein Jahr vor dem heute geltenden Pensionsalter ist nur noch die Hälfte der Männer und Frauen erwerbstätig.

## Angriff auf die AHV

Bei der Altersvorsorge geht es um einen eigentlichen Richtungskampf. Nach Plan der bürgerlichen Mehrheit im Parlament soll die AHV geschwächt werden, der Absturz der Renten in der zweiten Säule wird jedoch nicht gestoppt. Die Renditen der Pensionskassen betragen im vergangenen Jahr satte 6 Prozent, doch die Gewinne werden nicht an die Versicherten oder Pensionierten weitergegeben. Die Finanzindustrie schröpft jedes Jahr Milliarden aus den Pensionskassen ab – auf Kosten der Versicherten. Auch das beliebte Steuerschlupfloch für Gutbetuchte, die private dritte Säule, soll ausgebaut werden, was wiederum zu massiven Steuer ausfällen führt, die wir alle bezahlen.

Die AHV machte im vergangenen Jahr einen Überschuss von 2,6 Milliarden Franken – dreimal mehr als prognostiziert. Düstere Prognosen sind also Kalkül: Sie sollen verschleiern, dass die AHV solide, verlässlich und solidarisch funktioniert. Höhere AHV-Renten sind möglich und finanzierbar. Weitere Steuergeschenke für die Oberschicht sind verantwortungslos. Stoppen wir diese dreiste Politik und schicken wir gemeinsam diese AHV-Vorlage bachab!

# Wohnen und Leben im Alter

Lebens- und Wohnqualität bedeuten für jeden etwas anderes. Auch im Alter gibt es individuelle Vorstellungen von einem schönen und sicheren Zuhause. Dabei sollen ältere Menschen möglichst massgeschneiderte Dienstleistungen zur Erleichterung und Unterstützung im täglichen Leben in Anspruch nehmen können.



## Wohnen im Alter kennt viele Formen

Ein schönes Zuhause zu haben und sich wohlfühlen, bedeutet für jeden etwas anderes. Deshalb bietet die Senevita für jedes Bedürfnis das passende Angebot. Wir legen den Fokus längst nicht mehr nur auf hindernisfreien Wohnraum, sondern verstärkt auf ein altersgerechtes Wohnumfeld, in dem der Alltag selbstbestimmt gestaltet werden kann. Dazu gehören eine gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr, helle und grosszügige Grundrisse sowie Aufenthaltsräume, die den sozialen Austausch fördern.

Unsere Bewohnerinnen und Bewohner leben nach den eigenen Vorstellungen und bestimmen ihren Tagesrhythmus selbst. Nebst dem Grundangebot (Mittag-

essen, Reinigung, Notrufsystem, Veranstaltungen und Beratung) wählen sie aus weiteren hauswirtschaftlichen Diensten, wie Wäscheservice, zusätzlichen Mahlzeiten, pflegerischen Diensten und medizinischer Betreuung. Gleichzeitig haben sie die Gewissheit, sich in schwierigen Situationen



oder Notfällen auf uns zu verlassen, denn unser eingespieltes Pflegepersonal ist innert Minuten vor Ort. Es ist diese Balance aus selbstbestimmter Lebensgestaltung und bedarfsgerechter Unterstützung, die ein komfortables und sicheres Zuhause für Seniorinnen und Senioren ausmacht.

## Genuss und Anlässe: Ihr abwechslungsreicher Alltag

Auch im hohen Alter soll der kulinarische Genuss nicht zu kurz kommen. Deshalb setzt die Senevita bewusst auf eine hochstehende Gastronomie. Vom professionellen Service über marktfrische Zutaten bis hin zur sorgfältigen Präsentation der Teller. Dabei steht immer die Kombination von Genuss und Qualität im Vordergrund. Umso wichtiger ist es deshalb, diese Momente zum Erlebnis zu machen.

Nebst einer saisongerechten Menüauswahl beziehen wir die Essenswünsche und Vorlieben der Bewohnerinnen und Bewohner wenn immer möglich mit ein. So gestaltet sich das kulinarische Angebot abwechslungsreich und viel-



seitig; von der traditionellen Schweizer Küche bis hin zu vegetarischer, leichter Kost im Sommer.

«Liebevoll, kreativ, selbstbestimmt», lautet unser Motto. Wir sind überzeugt, dass zu einer hohen Lebensqualität ein abwechslungsreicher Alltag dazugehört. Gelegenheit dazu bietet ein breit gefächertes Angebot aus kulturellen Anlässen, Fitnessangebote oder Gruppenaktivitäten wie Jassen oder Kochen. Gemeinsame Ausflüge bieten Raum für neue Begegnungen und sorgen für Abwechslung.

## Willkommen zu Hause

Die Senevita führt zurzeit 39 Alterszentren in den Kantonen Aargau, BS und BL, Bern, Fribourg, Luzern, Solothurn, St. Gallen, Thurgau und Zürich. Gerne zeigen wir Ihnen unsere Wohnungen und erklären Ihnen im Detail, aus welchen Dienstleistungen Sie wählen können. Machen Sie sich Ihr eigenes Bild und kontaktieren Sie uns für eine individuelle Besichtigung.

## senevita

Näher am Menschen

Finden Sie Ihr neues Zuhause unter:  
[www.senevita.ch](http://www.senevita.ch)

## „Panther, wenn es um Alterschutz geht“

Trude Unruh, die streitbare Gründerin der Grauen Panther in Deutschland, ist im Alter von 96 Jahren gestorben.



Manchmal ist der Name eines Menschen Programm – für die Aktivistin Trude Unruh galt das ganz besonders: Darin waren sich offenbar alle einig, die sie kannten. Blonde, kurze Locken, tiefe Stimme – die öfters mal lautstark fluchend zu hören war. Ihr Markenzeichen: goldgerahmte Pilotenbrille. „Hört auf, alte Menschen ab 60 wie unmündige Kinder zu behandeln!“, rief sie empört von mancher Bühne herab. Bei öffentlichen Auftritten, ob Kundgebung oder Radio-interview, redete sich „die Trude“, wie sie von ihren Mitstreitern oft genannt

wurde, schnell in Rage. So wurde sie dieser Tage in deutschen Medien geschildert.

„Trotz dritter Zähne sind wir Graue Panther bissig, wenn es um Alterschutz geht“, stellte sie in einem Interview einmal klar. Und sie gab gerne zu: „Ich bin selbst stressig.“ Ihr Credo: Selbstständigkeit und Selbstbewusstsein im Alter. Auch wenn die körperlichen Kräfte schwinden, so ihre unentwegte Botschaft, kann der Mensch neugierig, lebendig und umtriebig bleiben.

Trude Unruh war von 1968 an fast sechs Jahre SPD-Mitglied. Danach trat sie der FDP bei, die sie auch wieder verliess. 1987 zog sie als parteilose Kandidatin für die nordrhein-westfälischen

Grünen in den Bundestag ein. Als Abgeordnete überwarf sie sich allerdings mit den Grünen und wurde 1989 aus der Fraktion ausgeschlossen. Danach gründete Unruh die Partei „Die Grauen – Graue Panther“ als politischen Arm des 1975 ebenfalls von ihr initiierten Seniorenschutzbundes gleichen Namens. Neben den Rechten der Älteren waren Unruh die Themen Gleichberechtigung, Bildung und Ökologie wichtig. Ihre letzten Lebensjahre waren nach Angaben ihrer Partei von schwerer Krankheit geprägt.

„Ihre Idee lebt weiter“, hat Angeline Fankhauser auf Facebook notiert. Dem ist nichts beizufügen.

*Martin Matter*

# Präzise hören ... ... mit der HZ

Vereinbaren  
Sie noch heute  
einen Termin

**Schon gewusst?**

**Wir von der HZ erstellen ein Profil Ihres Gehörs, besprechen mit Ihnen die Resultate und finden für Sie das passende Hörsystem.**

**Bei uns erfahren Sie, wie es wirklich um Ihr Gehör steht.**

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie persönlich und unkompliziert ... auf Wunsch auch bei Ihnen zu Hause.

**Hörmittelzentrale Nordwestschweiz AG**

|  |   |   |  |   |
|--|---|---|--|---|
| HZ Basel<br>Stadthausgasse 15<br>4051 Basel<br>061 269 89 89 | HZ Riehen<br>Baslerstrasse 18<br>4125 Riehen<br>061 641 49 49 | HZ Reinach<br>Kirchgasse 4<br>4153 Reinach<br>061 713 27 00 | HZ Liestal<br>Rathausstrasse 11<br>4410 Liestal<br>061 903 17 17 | HZ Rheinfelden<br>Kaiserstrasse 7A<br>4310 Rheinfelden<br>061 831 38 37 |
|--|---|---|--|---|

# Die Abreise

Mey räumt auf.  
Meine Nachbarin will abreisen.  
So nennt sie es.  
In einer Woche.  
Donnerstag, zehn Uhr.  
Alles ist organisiert.

Zwanzig Jahre, auf den Monat genau,  
leben wir Wand an Wand.  
Vertraut, nie vertraulich.  
Wir tauschen die Schlüssel  
zu unseren Wohnungen,  
doch wenn in der Neujahrsnacht  
das Feuerwerk sprüht und  
wir einander Glück wünschen,  
steht sie auf ihrem Balkon,  
ich auf meinem.

Im letzten Frühjahr ein Sturz.  
Sie kann nicht mehr gehen.  
Im Sommer ein Hirnschlag.  
Es verschlägt ihr die Sprache.  
Monate in Krankenhäusern, Heimen.  
Im Spätherbst die Rückkehr.  
Dieser Wille, diese Kraft!  
Mit 86 Jahren hat sie  
die Welt der Worte  
zurückerobert.

Am 7. Februar kann sie  
plötzlich nicht mehr schlucken.  
Allein mit dem Taxi  
in die Notfallstation.  
Wasser im Bauch.  
Ein aggressiver Tumor.

Schon im Sommer hatte  
sie davon gesprochen.  
Nun setzt sie den Termin.  
Kein Aufschub mehr.  
Abreise am 24. Februar.

Zurück in der Wohnung.  
Die Ärzte können nichts  
mehr tun, sagt sie,

bleich und durchsichtig.  
Schön war sie immer.  
Aber nun ahne ich hinter  
ihrem Lächeln das  
Mädchen, das sie war.

„Es nimmt mi schampar Wunder,  
wie’s usgseet änedraa.“



Mey, Maria Magdalena,  
Fabrikantentochter,  
Operationsschwester.  
Berühmten Chirurgen  
reichte sie das Skalpell.  
Auch jetzt lässt sie die  
Instrumente nicht fallen.  
Die Steuererklärung müsse  
sie noch ausfüllen.  
Da muss ich lachen.

Sonntag: D. nimmt Abschied von ihr.  
Tränen liegen in der Luft.  
Als ich sie danach zur Wohnung  
begleitete, sagt sie:  
„Jetzt macht si mi no z'gränne.  
Das wott i doch nid!“

„Ich möchte ein Bild von dir“,  
sage ich. Sie schenkt mir  
eine Fotografie, auf der sie

als kleines Kind nackt  
auf einer Decke posiert, kniend,  
eine Osterglocke in der Hand.  
Der Fotograf hat es gut gemacht  
und schicklich retuschiert.

Es sei nun höchste Zeit, sagt sie.  
„D's Wasser schtygt.“

Mittwochabend: Sie empfängt  
N., die andere Nachbarin,  
und mich zum Abschied.  
Wir stossen an. Sie erzählt  
munter und mehr als eine  
Stunde lang von ihrer Familie,  
ihrer Jugend, ihrer Arbeit und  
haarklein wie das „hoffentlich“  
ablaufen wird morgen früh.

Am Ende sagt sie:  
„Häbet kei Angscht.“  
Dann muss sie noch  
den „Bergdokter“ schauen.

Um 8.30 Uhr öffnet sie der Schwester  
und der Freundin die Tür.  
Um 9.50 Uhr trifft  
die Sterbehelferin ein.  
Leichte Reise, Mey!

*Heinz Weber*

## Nationalbank-Initiative

Die Dachorganisation der Altersorganisationen VASOS, zu der auch die Grauen Panther Nordwestschweiz gehören, beteiligt sich an der Unterschriftensammlung für die Initiative „Nationalbankgewinne für eine starke AHV“.

Die Schweizerische Nationalbank (SNB) hat Milliarden erträge aus Negativzinsen und Gewinnen angehäuft. Dieses Geld muss zurück an die Bevölkerung. Die SNB-Initiative will, dass ein Teil der Gewinne an die AHV geht. Die

Initiative zeigt, dass solide AHV-Finanzien ohne Rentenaltererhöhung möglich sind, und bietet eine Alternative zu den Frontalangriffen des Parlaments auf die Renten. Weitere Informationen: <https://snb-initiative.ch> pp

## Erst mal beruhigen ...

Der Schweizerische Seniorenrat SSR, ist sehr besorgt über die Situation in Alters- und Pflegeheimen in Bezug auf die Verabreichung von Neuroleptika. Eine Untersuchung der Unabhängigen Beschwerdestelle für das Alter UBA, hat ergeben, dass aufgrund der Behandlungsdaten in 619 Heimen aus den Jahren 2019 und 2020 46% der Be-

wohnenden über 65 Jahren pro Woche neun oder mehr verschiedene Arzneimittel erhielten. 37% von ihnen erhielten ein Neuroleptikum, das heisst ein Beruhigungsmittel, obwohl sie es gar nicht nötig gehabt hätten – menschliche Zuneigung durch das Pflege- und Betreuungspersonal würde ausreichen. Der Schweizerische Seniorenrat fordert

deshalb regelmässige Qualitätskontrollen durch die Kantonsapothekerinnen und -apotheker. Ausserdem sollte jedes Heim einen Apotheker mit vertraglicher Bindung zur regelmässigen Kontrolle der Medikamentenverordnungen haben. pp

## Abschied vom Auto erleichtern

In Hamburg sollen Bus, Bahn und Velo für ältere Leute attraktiver werden – mit dem Hintergedanken, dass diese Altersgruppe dann leichter vom Auto Abschied nimmt. Dies berichtet der

Norddeutsche Rundfunk NDR. Konkret sollen die Umsteigezeiten bei Bus und Bahn verlängert werden, ebenso die Ampelphasen bei den Fussgänger-Überwegen. Nötig seien auch „wetterge-

schützte Sitzgelegenheiten mit Arm- und Rücklehnen an Fahrradrouuten“. Wer vom Velo steigt, soll also bequem Pause machen können. pp

## Tanzen fürs Gleichgewicht

Tanzen macht nicht nur Spass, sondern stärkt auch die körperliche Fitness und das Gleichgewicht. Das zeigt eine aktuelle Studie im Auftrag der niederösterreichischen Initiative „Tanzen ab der Lebensmitte“. Ziel war es herauszufin-

den, wie sich Personen, die regelmässig sportlich aktiv sind oder tanzen, in ihren körperlichen und sozialen Betätigungen oder Fähigkeiten von Personen unterscheiden, die sich nur im Alltag bewegen. Dabei zeigte sich: Ältere Menschen

ab 60 Jahren, die regelmässig tanzen, haben sogar ein besseres Gleichgewicht als jene, die regelmässig Sport treiben. pp



Ihr Auftrag ermöglicht Menschen mit Behinderung eine qualifizierte Arbeit und sichert 140 agogisch begleitete Arbeitsplätze.

Unsere Dienstleistungen und Produkte sind vielfältig, orientieren sich am Markt und schaffen einen sozialen Mehrwert:

Grafisches Service-Zentrum  
Elektronische Datenverarbeitung  
Treuhand  
kreativAtelier  
Gastronomie  
Flohmarkt

Wir freuen uns auf Ihren Auftrag!



Wohn- und  
Bürozentrum für  
Körperbehinderte  
[www.wbz.ch](http://www.wbz.ch)  
+41 61 755 77 77

Ihre Spende  
in guten Händen  
Spendenkonto:  
40-1222-0

# „Ich nehme alle so, wie sie vor mir stehen“

Von Thomas Kamber



Dalit Bloch gründete das Theater „Power Flower“. Foto: Janick Zebrowski

Dalit Bloch liebt den warmen Wind, die Weite, die Trockenheit – kein Wunder, ist sie doch in Israel, am Rande der Negev-Wüste, aufgewachsen. Ihre Eltern, der Vater Jude aus Basel, die Mutter argentinische Jüdin, lernten sich in einem Kibbuz kennen, wo sie beim Aufbau des jungen sozialistischen Staates mithelfen wollten. Als die Illusion von der klassenlosen Gesellschaft immer mehr von der Realität eingeholt wurde, brach die junge vierköpfige Familie ihre Zelte in Israel ab und kehrte Mitte der 60er-Jahre in die Heimatstadt des Vaters zurück. Lange fühlte sich die junge Dalit in Basel fremd: „Ich war ein wildes, temperamentvolles und schwieriges Kind – und das passte irgendwie nicht in die damalige Schullandschaft.“ Anders in ihrem Geburtsland, wo sie sich immer wohl fühlte, wenn sie Israel ferienhalber besuchte. Sie wusste aber nicht, wie es war, dort auch zu leben und zu arbeiten. Um dies herauszufinden, reiste sie 2010 in ihr Sehnsuchtsland und zog dort ein gemeinsames Theaterprojekt auf mit jüdischen und arabischen Jugendli-

chen. „Nach diesem Projekt wusste ich definitiv, dass ich zur Schweiz gehöre“, fasst Dalit Bloch ihre Erkenntnisse aus diesem längeren Israel-Aufenthalt zusammen.

## Herausforderung und Befriedigung

In Basel besuchte Dalit die Ballettschule, fühlte sich aber immer auch zum Theater hingezogen. In ihrem Zimmer zuhause oder dann im Internat spielte sie diverse Rollen nach, die sie im Alltag erlebte – so konnte das kreative Kind seine überbordende Fantasie ausleben. Beim „Jungen Theater Basel“ fand Dalit Bloch dann die Welt, die sie immer gesucht hatte und in der sie sich wohl fühlte.

Später arbeitete sie selbstständig mit Kindern und Jugendlichen und führte Theatergruppen mit Laien wie das „Freie Theater Therwil“. „Zu schauen, was du aus diesen Menschen herausholen kannst, ohne dass es auf der Bühne peinlich wirkt, das ist eine echte Herausforderung – aber auch eine grosse Befriedigung“, sagt Dalit Bloch zu ihrer

Theaterarbeit mit Erwachsenen.

Seit zwei Jahren bietet die Theaterfrau mit ihrem Verein „Theater Power Flower“ Werkstatt-Kurse für theaterinteressierte Menschen ab Alter 60 an. Befeuert durch den Lockdown, der alle anderen Engagements wegbrechen liess, konnte sie diesen langgehegten Wunsch in die Realität umsetzen. Die Resonanz auf die Ausschreibung der Werkstatt-Kurse war gross, die Plätze waren im Nu ausgebucht. Die Power-Flower-Truppe erarbeitete das Stück „Because the world is round“, mit dem sie letztes Jahr zum ersten Mal an die Öffentlichkeit trat und in dem sie die Begriffe von Enge und Weite spielerisch auslotete.

Grundsätzlich unterscheidet sich die Theaterarbeit mit älteren Menschen nicht gross von derjenigen mit gemischten Gruppen, sagt Dalit Bloch. Man müsse das Tempo etwas zurücknehmen oder etwas mehr Erholungszeit einplanen. „Wir machen aber kein ‚Seniorentheater‘, wie man es sonst oft sieht. Das Alter, die Herkunft oder auch Krankheiten sind bei uns kein Thema. Ich nehme alle Personen so, wie sie vor mir stehen.“

Das nächste Power-Flower-Projekt trägt den Arbeitstitel „Ablaufdatum“ und darunter kann man sich nun wirklich viel vorstellen, nicht nur, was das Alter betrifft. Am 2. September war Projektstart – mit offenem Ausgang, wie Dalit Bloch betont. Aber gerade diese Unwägbarkeit ist etwas von dem, was für sie die Theaterarbeit mit Menschen so interessant macht.

Verein und die Theaterworkshops suchen weitere interessierte Menschen. Neue Kurse finden ab Oktober statt: [www.theaterpowerflower.ch](http://www.theaterpowerflower.ch)

# Von Herzögen, Frauen und armen Leuten

**Burgdorf lohnt einen Tagesausflug. In einer guten Stunde ist man dort.**

*Von Martin Brodbeck*

Stinklangweilig war es vor Zeiten auf Schloss Burgdorf. Der Verwalter und seine Haushälterin dösten vor sich hin. Das Schloss war praktisch leer. Nur einige Male im Jahr, wenn der Herzog mit seinem Gefolge kam, kehrte für kurze Zeit hektisches Leben ein. Denn die Landesfürsten waren im Mittelalter auf Wanderschaft. Sie mussten in ihren Untertanengebieten in regelmässigen Abständen zum Rechten sehen. Moderne Kommunikationsmittel gab es noch nicht.

Langweilig ist es heute auf Schloss Burgdorf nicht mehr. Mit einem modernen,

im Jahre 2020 umgesetzten Konzept ist Leben eingekehrt. Die Bezirksverwaltung ist ausgezogen. Jetzt kann man sich auf Schloss Burgdorf kulinarisch in einer Gaststätte verwöhnen lassen, in der modernen Jugendherberge übernachten oder im Trauzimmer heiraten.

## **Frauenzimmer**

Schloss Burgdorf ist eine hervorragend erhaltene Anlage, die zur Hauptsache um 1200 vom letzten Zähringer Herzog Berchtold V errichtet wurde.

Besonders sehenswert ist das modern konzipierte Schlossmuseum. Neben einer

grossen Wunderkammer mit einzigartigen Objekten aus verschiedenen historischen und ethnologischen Sammlungen haben mich vor allem zwei Räume fasziniert: Einer ist bekannt und unbekannt, der andere schildert das harte Leben der armen Leute. Und in einer hervorragenden medialen Show erfährt man warum Burgdorf heisst,

## **Information**

*Burgdorf ist tagsüber alle halbe Stunde mit dem Zug in einer guten Stunde Fahrzeit erreichbar. Z. B. Basel ab 10.03, Burgdorf an 11.05 (mit Umsteigen in Olten). In die Nähe des Schlosses fährt alle 15 Minuten ein Bus (Haltestelle Kronenplatz), danach Aufstieg zu Fuss. Das Schloss-Museum ist Montag bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr geöffnet (November bis März: Montag/Dienstag geschlossen).*

obwohl es kein Dorf, sondern eine muntere Kleinstadt mit inzwischen gut 17 000 Einwohnern ist und diese über ein Schloss und keine Burg verfügt. Burgdorf lohnt einen Tagesausflug. Oberstadt (das ehemalige Quartier der Reichen) und Unterstadt (ehemaliges Gewerbequartier) lassen sich schlendernd erkunden. Allerdings erfordert Burgdorf eine gute Kondition. Die Steigungen, insbesondere zum auf dem höchsten Punkt thronenden Schloss sind beträchtlich. Und auch die sehenswerte spätgotische Stadtkirche aus dem 15. Jahrhundert steht auf einem Hügel. Schmuckstück der Kirche ist ein Lettner, der früher Altarraum und Volk voneinander trennte und 1867 als Orgelempore hinten ins Kirchenschiff versetzt wurde.

Bemerkenswert ist auch das Kulturleben von Burgdorf. Für uns Auswärtige von besonderem Interesse sind das Museum Franz Gertsch und das Museum Bernhard Luginbühl im alten Schlachthaus.

*Schloss Burgdorf thront auf einer Anhöhe. Foto: Martin Brodbeck*



# Westfeld

**bsb** Wohnen mit Service

**Gemeinschaftswohnen im Alter –  
unbeschwert und selbstbestimmt**

**Auf dem neuen Westfeld-Areal entsteht ein lebendiges, bunt gemischtes und rundum nachhaltiges Quartier. Hier bieten wir Ihnen eine zukunftsweisende Art des Wohnens im Alter: Halb privat und halb gemeinschaftlich.**

Sie bestimmen die Mischung aus Privatsphäre und Miteinander – ganz so wie es Ihnen passt. Jede Bewohnerin und jeder Bewohner von Wohnen mit Service hat ein eigenes Studio mit Kitchenette und Bad, alle auf demselben Stockwerk. Die anschliessenden Räume werden gemeinschaftlich genutzt: Küche, Essbereich, Aufenthaltsraum, Besucherraum, Ruheraum und die grosszügige Aussenterrasse.

## Wäre das etwas für Sie?

Besichtigen Sie am 24. September die Studios im Westfeld (3. Stock im Gebäudeteil «Schiff»). Oder treffen Sie uns am Marktplatz 55+ in der Markthalle Basel.

## Unser Rundum-Service-Paket

- Eigenes Studio (22–38 m<sup>2</sup>)
- Nutzung der Gemeinschaftsräume
- Mahlzeiten inklusive
- Betreuungsperson tagsüber im Haus
- Diverse Anlässe und Aktivitäten
- 24h-Notrufbereitschaft
- Reinigung und Hauswartung
- Heiz-, Strom- und Nebenkosten
- Hausratversicherung



**Studiobezug ab  
Februar 2023**

**Wir freuen uns auf  
Ihre Kontaktaufnahme.**

**Bürgerspital Basel**  
BSB Wohnen  
mit Service Westfeld  
Im Westfeld 30, 4055 Basel

Telefon +41 61 326 77 00  
birgit.nitsche@bsb.ch  
www.bsb.ch/westfeld



## Pflege daheim ist oft günstiger

Bis zur Pflegestufe 8 (von insgesamt 12) ist die Spitalexterne Pflege (Spitex) grundsätzlich günstiger als die Dienstleistungen eines Pflegeheims. Dies ergab eine Studie der Fachhochschule Nordwestschweiz im Auftrag der Spitex Region Birs.

Wie Titus Natsch, Direktor der Spitex Region Birs, berichtet, resultieren die Mehrkosten im Heim vor allem aus Hotellerie und Betreuung. In diesem Bereich sei die ambulante Versorgung deutlich günstiger. Hingegen ist Spitex „tendenziell teurer in den Pflegerestkosten“. Brisant: Die Mehrheit der Bewohnerinnen und Bewohner von Pflegeheimen im Kanton Baselland befindet sich unterhalb von Pflegestufe 9, könnte also günstiger zuhause versorgt werden. Ziel der Studie war es, laut Natsch, die

„quantitativen“ Vorteile einer gut organisierten Spitex für die Gemeinden im Vergleich zu Heimeintritten aufzuzeigen. Ausserdem sollte die Frage beantwortet werden, ob es für die Gemeinden Vorteile bringt, sich an den hauswirtschaftlichen Leistungen der Spitex zu beteiligen.

### Spitex hilft Gemeinden sparen

Die Finanzierung der Versorgung älterer Menschen mit Spitex oder in Heimen ist eine komplexe Angelegenheit, abhängig vom jeweiligen Kanton, der Gemeinde, von Einkommen und Vermögen der Betroffenen. Titus Natsch stellt allerdings fest: „Der durchschnittliche Ergänzungsleistungsbeitrag an Spitex-Klientinnen und -Klienten durch die öffentliche Hand ist massiv tiefer als

für Bewohnerinnen und Bewohner von Pflegeheimen.“

Zusammen mit der Tatsache, dass die Mehrheit der älteren Bevölkerung möglichst lange zuhause leben möchte, sei die ambulante Gesundheitsversorgung „die beste Möglichkeit, qualitative und wirtschaftliche Ziele in der Altersversorgung zu erreichen“, hält Natsch fest.

Auch er sieht jedoch, dass das Geld nur ein Aspekt der Entscheidung zwischen Spitex und Heimpflege ist: „Der Eintritt in ein Pflegeheim ist abhängig von physischen, psychischen und sozialen Umständen und kann aufgrund der Situation auch in tiefen Pflegestufen sinnvoll sein.“

Heinz Weber

(Quelle: Spitex-Verband Baselland, Jahresbericht 2021)

## Information und Begegnung

Am Samstag, 24. September 2022, von 10 bis 16 Uhr, wird in der Markthalle Basel wieder der Marktplatz 55+ durchgeführt. Mehr als 40 Organisationen präsentieren ihre Angebote, damit Menschen gut, aktiv und solange wie möglich selbstständig älter werden können. Auch die Grauen Panther Nordwestschweiz sind mit einem Stand dabei. Ein bunter Mix von Themen wie Ge-

sundheit, Weiterbildung, Wohnen, Freizeitgestaltung und vielem mehr zeigt sowohl Möglichkeiten für das eigene Engagement als auch Hilfsangebote. Das Beziehungsnetz wird für viele im Alter weniger dicht. Gerade auch durch Corona fielen Kontaktmöglichkeiten weg. Eine Vielzahl der Aussteller hat spezielle Angebote, um der Einsamkeit entgegenzuwirken. In einem lebendigen

Austausch in Marktplatz-Atmosphäre erhalten Sie Informationen, Rat und weiterführende Adressen.

Die teilnehmenden Organisationen sind auf der Website [www.marktplatz55.ch](http://www.marktplatz55.ch) beschrieben. Ebenso gibt es eine Broschüre mit Portraits der Organisationen. *pp*



**24.  
Sept.**  
10–16 Uhr

# MARKTPLATZ 55+

Information - Begegnung - Generationendialog

Über 40 Organisationen präsentieren in der Markthalle Basel ihre Angebote für die Generation 55+.

[www.marktplatz55.ch](http://www.marktplatz55.ch)

Thema 2022

**Einsam,  
zweism,  
gemeinsam**

Eine Vielzahl der Aussteller hat spezielle Angebote, um der Einsamkeit entgegenzuwirken.

**Kommen Sie vorbei!**

# Rock 'n' Roll mit Linus

Von Franziska Laur

„WAS ZUM TEUFEL MÖCHTEST DU ANZIEHEN?“

Ich habe dich schon mindestens vier Mal danach gefragt. Du gehst zum Kleiderschrank, und kommst wieder mit deiner silberglitzernden Astronautenjacke. „Das da!“

„Linus, wir haben dreissig Grad im Schatten! Die Störche auf dem Feld vor dem Fenster haben schon weiche Knie, weil sie in der Hitze kein Würmchen mehr finden. DU KANNST NICHT IN DIESER JACKE RAUSGEHEN!!!“

Linus hat sich verdrückt und spielt mit demonstrativer Ignoranz.

Habe ich eigentlich schon erwähnt, dass Linus ein dreijähriger Junge ist? Blond, blauäugig und von bestechendem Charme, ausser wenn er sich ankleiden soll. DABEI WOLLEN WIR AUF DEN SCHROTTPLATZ – MIT ZUG UND BUS!!! Das hat er sich gewünscht. Schliesslich verfolgt er in seinen YouTube-Clips genüsslich, wie Monstertrucks in Schrott gelegt werden. Ok, jetzt darf der Lümmel mal in Wirklichkeit erleben, was es heisst, Autos zu Schrott zu quetschen. Ran, Kleiner!

Ich betrete das Wohnzimmer. Du befindest dich in Verweigerungspose, still und nackt stellst du deine Autos ordentlich in eine Reihe. In selbstvergessener Entrückung spielst du vor dich hin, während dein kleiner Bruder und ich warten.

Schliesslich wende ich einen erbärmlichen Kniff an: „Linus, wenn du nicht vorwärts machst, schliesst der Schrottplatz!“ Ok. Er hat ja auch noch ein Astronauten-T-Shirt.

## Zehn Minuten Staunen

Wenn auch der Schrottplatz nicht ganz hält, was versprochen (ganze Autos sieht man keine mehr), so sind die hochhaus-grossen Bagger mit Greifzangen wie ein Haigebiss immerhin so imposant, dass es für zehn Minuten ehrfürchtiges Staunen reicht. Und für den Nachhauseweg setze ich auf die unverwüstliche Lösung: Bestechung. Denn meine Enkel sind die perfekten Konsumenten, die jedem Wirtschaftsfunktionär wonnige Freude bereiten.

Mangels Kiosk stehen wir schon bald am Bahnhof vor dem Selecta-Automaten, wo nebenan ein tüchtiger Arbeiter seinen Schlagbohrhammer mit ohrenbetäubender Lautstärke schwingt. Doch der Automat hat sich gegen uns verschworen und ziert sich, irgend etwas auszuspuken. Die schön in die Mulde eingefädelten Ein- und Zweifränkler sausen schnurstracks in die Rückgeldlade. Die Auswurfschublade mit den begehrten m&m bleibt gähnend leer.

Schon zieht ein Schatten über die veilchenblauen Augen der kleinen Enkel. Ich beschliesse, nicht kampfflos unterzugehen: Der Automat bekommt einen Tritt und der tüchtige Arbeiter ein ungeduldiges Zeichen, er solle seine Hölmaschine abstellen. Aber auch in der Ruhe ist nichts zu machen. Der Tüchtige wartet geduldig und schlägt schliesslich vor, es mal mit der Kreditkarte zu versuchen. Halleluja! Ich ernte mit geschwellter Brust die bewundernden Blicke der Kleinen, verabschiede mich huldvoll vom Tüchtigen und wir trollen uns zur Bushaltestelle.

## Süsse Kugeln unterwegs

Im Bus erklärt Linus mit vollem Mund, wie er in der Badi die Rutschbahn hinuntergesaust sei. Er brauche keinen Schwimmring mehr und Flügeli sowieso nicht. Ich zeige mich beeindruckt und beobachte nervös das kleine gelbe Säckchen in seiner Hand, wo sich die farbigen Kugeln schaukelnd gegen den oberen offenen Rand bewegen. Tatsächlich: Ein kleiner Schlenker, die Hand rutscht mit und schon spicken die kleinen süssen Kugeln wie Perlen aus der Kette auf den Boden des Busses. Und kullern bei jeder Kurve zwischen die Füsse der Passagiere.

Du starrst hingebungsvoll den Kugeln nach, immer wieder ein entzückter Aufschrei, wenn eine vorbeirollt. Vor dem Fenster könnte eine Horde Indianer in wildem Galopp, kleine Marsmännchen oder ein Wal mit Fontäne vorbeiziehen, es wäre dir völlig egal. Da denke ich in rührseliger Voraussicht: Noch sind es m&m, die du gebannt beobachtest. In wenigen Jahren wird es dein Handy sein.

**Graue Panther Nordwestschweiz**  
Wir suchen das tausendste Mitglied.  
Werben Sie oder werden Sie es!  
[www.grauepanther.ch](http://www.grauepanther.ch)

## Polizei auf Besuch

Einzigartiges Projekt im Tessin: In Mendrisio werden alleinstehende Seniorinnen und Senioren einmal pro Monat von der Polizei besucht. Die Idee dahinter ist, den möglicherweise einsamen Menschen regelmässig Gesellschaft zu leisten. Zudem soll rechtzeitig Alarm geschlagen werden, wenn eine

Person Hilfe braucht oder verwaorlost. Den Anstoss zum Projekt gab der Chef der Gemeindepolizei Mendrisio vor gut 30 Jahren. Damals entdeckte die Polizei die Leiche einer älteren Person erst Tage nach ihrem Tod in deren Wohnung. Daraufhin rief sie das Projekt „Servizio Anziani Soli“ ins Leben. *pp*

## „Alt, aber kein Idiot“

Die Digitalisierung bedeutet Schliessung von Bankfilialen, Personal wird entlassen. Verlierer aber sind auch viele ältere Menschen, die sich von Apps und Internet überfordert fühlen. Senioren sehen zwar den Nutzen, fühlen

sich aber allein gelassen. „Ich bin alt, aber kein Idiot“, heisst eine erfolgreiche Kampagne in Spanien, die vom 78-jährigen Carlos San Juan lanciert wurde. In nur vier Tagen kamen mehr als 100 000 Unterschriften zusammen. *pp*

## Kirche will Ältere unterstützen

Die Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Basel-Landschaft will in ihrer Arbeit in den nächsten Jahrzehnten ältere Menschen besonders unterstützen. Der Prozess des Alterns und des Sterbens sei oft ungenügend kirchlich begleitet. Seelsorge werde in diesem Bereich vor allem von Gemeindepfarrpersonen geleistet, heisst es sinngemäss in einer Mitteilung der ERK BL.

Ziel wäre es, in der Seniorensorge eine institutionalisierte und ökumenische Zusammenarbeit zu fördern, analog zu jener, die es zum Beispiel im Bereich der Spitalseelsorge bereits gibt. Für ein Projekt für Altersseelsorge, das ab 2025 umgesetzt werden soll, haben die Synodalen an der Synode nun einen Kredit von 35 000 Franken gesprochen. *pp*

### Impressum

Redaktion: **Heinz Weber (hw)**

**Martin Brodbeck (-eck)**

Layout: **Jürg Seiberth**

Lektorat/Korrektorat: **Fredy Heller**

Leserbriefe, Artikel, Ideen und auch Kritiken richten Sie stets an die Redaktion Pantherpost, c/o Heinz Weber, Mittlere Strasse 24, 4056 Basel

heinz.weber@grauepanther.ch

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit Genehmigung der Redaktion

### Wichtige Adressen

Postadresse: Graue Panther Nordwestschweiz, 4000 Basel

Internet: [www.grauepanther.ch](http://www.grauepanther.ch)

Co-Präsident BS: **Peter Howald**  
079 334 35 48

peter.howald@grauepanther.ch

Co-Präsident BL: **Hanspeter Meier**  
061 461 37 10

hanspeter.meier@grauepanther.ch

Kassier/Mitgliederverwaltung

### Urs Joerin

061 841 29 20

urs.joerin@grauepanther.ch

Medien **Heinz Weber**

079 506 20 91

heinz.weber@grauepanther.ch

Kontakte **Doris Moser Tschumi**

061 302 76 25

doris.moser@grauepanther.ch



**BERATUNG**  
mieten / kaufen

**aUFORUM**  
Beste Produkte für Pflege und Komfort.

Auforum AG  
Im Steinenmüller 2  
4142 Münchenstein  
Tel. 061 411 24 24  
[www.auforum.ch](http://www.auforum.ch)